



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 12.

Hirschberg, Dienstag, den 15. Januar 1889.

10. Jahrg.

Die Deutschen Kriegervereine

finden in den letzten Tagen von den sozialdemokratischen und freisinnigen „Volksvertretern“ im Reichstage böse mitgenommen worden. Ganz begreiflich! Denn die Mitglieder der Kriegervereine haben 1887 überwiegend im Sinne des Cartells gewählt, und das verzeiht der Freisinn nie; er muß seinem Ärger Lust und den Denkunfähigen plausibel machen, daß es ein Unrecht seitens der gebeten Krieger ist, wenn sie mithilfem, dem Freisinn eine Niederlage zu bereiten. Um aber dem ohnmächtigen Große ein Mäntelchen umzuhängen, wird gesagt: Die Kriegervereine hätten Politik getrieben! — Wenn man so recht bedenkt, was „Politik treiben“ heißt, so erkennt man erst, wie leicht die Kriegervereine von Schuld und Tadel freizusprechen sind.

Die deutsch-nationale und monarchische Gesinnung ist das belebende Element der Kriegervereine; das müssen sich die Freisinnigen und Socialdemokraten in erster Linie sagen, bevor sie ihren sonderbaren Maßstab an diese von nationalem Geiste getragene Einrichtung anlegen. Ein Socialdemokrat, ein Feind des Monarchismus, des Militärwesens und der staatlichen Ordnung überhaupt, findet keinen Platz in einem Kriegervereine. Die Freisinnigen zählen sich in dieser Beziehung zu den Leidensgefährten der Socialdemokraten und darum schlugen sie vereint bei den Debatten über die Wahlprüfungen auf die Kriegervereine los. Nun — wehe hat dies unseren wackeren Kriegern nicht gethan; im Gegenteil: Der Werth, der Brod und das Verhalten der Vereine wurde erst recht in das glänzendste Licht gerückt. Dem Krieger steht der Monarch als Oberbefehlshaber und Kriegsherr, sowie das deutsche Heerwesen und Alles, was mit Letzterem erreicht worden ist, geschützt werden soll und in Zukunft erreicht werden wird, ganz besonders nahe; kein deutscher Krieger läßt sich von dem Boden verdrängen, auf welchem das Vaterland groß und mächtig geworden ist, und

wenn er mithilft, diesen Boden zu festigen und zu kräftigen, so thut er nur seine Pflicht, insbesondere dann, wenn er von seinem Wahlrecht in Königstreue, nationalem Sinne Gebrauch macht. Dadurch treibt er nicht Politik und mischt sich nicht in die Politik; er handelt seiner Überzeugung gemäß und läßt der Politik jenen Raum, den sie zum Heile des Vaterlandes nehmen muß, und den die Socialdemokraten und Freisinnigen hemmen oder — wenn möglich — in unheilvolle Bahnlenken wollen.

Wir erinnern nur an das Verhalten der Freisinnigen in der Septennatsfrage; sie befanden sich in direktem Widerspruch mit der in Kriegervereinen herrschenden Ansicht; wir erinnern an die vor 1887 herrschende Militärörgelei eines Richter, Windthorst und Gefolge; wir erinnern an die Versuche, die Königswerte zu Gunsten der parlamentarischen Macht zu schwämmen u. s. w.; da darf man sich nicht wundern, wenn bei den Wahlen 1887 die Mitglieder der Kriegervereine sich besonnen und wenn selbst aus leitenden Kreisen der Kriegervereine heraus die Mahnung erfolgte, dem freisinnigen Treiben den Rücken zu lehnen.

Die freisinnige Partei-Auffassung, die jede Regung des deutschen Nationalgefühls als „Schützenfestsstimmung“ verdammt, dagegen die Liebedienerei gegen das Ausland selbst da nicht verschmäht, wo Deutschlands Ansehen und Interesse geschädigt wird, müssen auf die Glieder einer kräftig deutsch-patriotischen und monarchischen Gesellschaft abstoßend wirken. Mögen sich das die Freisinnigen selbst sagen, dann werden sie einsehen, daß es keiner verbotenen oder mißbräuchlichen Agitation bedarf, um ein so großes abgeschlossenes Ganze, eine so zielbewußte Einrichtung, wie die deutschen Kriegervereine sind, von sich abzuwenden. Lenken die Freisinnigen in anständige Bahnlen ein, so werden sie auch wieder die Kriegervereine als unparteiische Freunde finden!

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Allein alle Einschränkung nützte nicht mehr viel, sie kam zu spät und die Kugel war im Rollen. Schon langten die gerichtlichen Klagen an und der unheimliche Besuch des Gerichtsvollziehers stand täglich zu erwarten.

Zu solcher Zeit und bei so trüber Stimmung mußte es als bittere Ironie des Schicksals erscheinen, daß von Tante Frieda ein Schreiben anlangte, in welchem sie ihre Verwandten von einer bedeutenden Besserung ihres Zustandes benachrichtigte und ihnen mittheilte, daß sie sich — zur vollständigen Wiederherstellung ihrer Gesundheit — zu einer längeren Reise nach der Schweiz und später noch Italien entschlossen habe. Peter Hartung freute sich zwar über die unverhoffte günstige Wendung, aber mit traurigem Herzen. Wiederholte war ihm der Gedanke gekommen, seine mißliche Lage der Schwester zu entdecken und sie um ihren Beistand zu ersuchen, aber er hatte ihn immer wieder verworfen. Friedas Ansichten und Prinzipien wichen zu sehr von den seinigen ab; sie hielt auf strenge Rechtlichkeit und blickte mit Verachtung auf Jeden, der über seine Verhältnisse hinausging und sich in Schulden stürzte. „Lieber sich mit trockenen Brotrinden begnügen und in ärmerlicher Dachkammer wohnen, als leichtsinnig in den Tag hinein leben,“ — so lautete ihr Grundsatz, und der Bruder mußte sich eingestehen, daß sie doch Recht hatte.

Auf ihre Hilfe war also ebenso wenig zu bauen, wie auf ihren Tod.

Nach langer Zeit begann Peter Hartung wieder zu rechnen, aber er kam damit nicht weit; es war ein zu schwieriges Exempel und die Zahlen schwirrten vor seinen Augen, als ob sie einen Hexentanz aufführten.

Da langte an einem Sonntagmorgen ein Brief mit einem amtlichen Siegel an. Bitternd hielt der Sekretär das Schreiben in der Hand, denn es kam von seiner Behörde.

Die Gattin ohnte Unheil, und als Hartung das Siegel lösen wollte, rief sie ihm ängstlich zu: „Erbrich es nicht, — wenigstens nicht heute!“

Der Sekretär sah die Sprecherin betroffen an und erwiderte: „Wird denn morgen etwas Anderes darin stehen?“

Ehe es die Gattin zu hindern vermochte, hatte er das Schreiben entfaltet, das aber gleich nachher seinen Händen entfiel. Er vermochte nicht zu sprechen, sein Antlitz ward bleich.

In namenloser Angst hob die Gattin das Schreiben vom Boden auf, den Inhalt überfliegend. Aber auch sie entfärbte sich und mit dem schmerzlichen Rufe: „Pensionirt!“ sank sie auf den Stuhl.

II.

Am südlichen Ende der Residenz stand inmitten eines reizenden Blumengartens ein kleines Haus mit grünen Fensterläden. An den Wänden rankten sich die Blätter und Zweige von Spalierobst empor, durch welche der weiße Anstrich der Mauer leuchtete. Seitwärts der Haustür befand sich eine Gartenbank mit einem

M und schau.

Deutsches Reich. Berlin, 14. Januar. Se Majestät der Kaiser hatte am Freitag längere Unterredungen mit dem Grafen Moltke und später auch mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Sonnabend Vormittag begab sich der Kaiser in vierstöckiger Hofsäule nach dem Dorfe Buckow bei Berlin, wo, wie alljährlich, eine Hasenjagd stattfand. Nach der Rückkehr erledigte der Kaiser noch verschiedene Regierungsangelegenheiten. Am Sonntag Nachmittag war Familientag im Schlosse. Vorher hatten beide Majestäten eine Spazierfahrt unternommen. — Zur Abhaltung von Jagden wird der Kaiser auf Einladung des Fürsten zur Lippe am Dienstag Abends 6 Uhr in Bückeburg eintreffen und bis zum Donnerstag Abend dort verbleiben. — Kaiser Wilhelm II. hat dem Berliner Verein ehemaliger Garde-Jäger eine Fahne verliehen. Der Verein ist der erste der Berliner Kriegervereine, der sich einer derartigen Auszeichnung von Kaiser Wilhelm II. zu erfreuen hat.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Am 11. d. Mts. hat hier selbst die Verlobung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Joachim Karl Wilhelm Friedrich Leopold von Preußen mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Feodora Luise Sophie Adelheid Henriette Amalie zu Schleswig-Holstein, Tochter weiland Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein von der Linie Sonderburg-Augustenburg und Ihrer Hoheit der verwitweten Frau Herzogin Adelheid, mit Bewilligung Sr. Maj. des Kaisers und Königs und unter Zustimmung Ihrer Hoheiten des Herzogs Ernst Günther und der verwitweten Frau Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein stattgefunden. Dieses frohe Ereignis wird auf Allerhöchsten Befehl hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Der Minister des Königlichen Hauses, von Webell.“

Tisch davor, an welchem bei günstiger Witterung zwei Damen zu sitzen pflegten.

Die Büge der einen, ziemlich stattlichen Frau zeigten die friedliche Ruhe des Alters, während das Antlitz der andern im Schmuck der Jugend prangte. In den großen, feuchtglänzenden Augen des kaum achtzehnjährigen Mädchens spiegelte sich ein wohlenloser Himmel wieder und das freundliche Lächeln der frischen roten Lippen sprach von großer Herzengüte. Golden glänzte das kastanienbraune Haar in der Sommersonne, einen angenehmen Contrast zu dem rostigen, schönen Antlitz bildend, das durch seinen sanftmütigen Ausdruck etwas Madonnenhaftes erhält.

Mit mütterlichem Stolz blickte Frau Rüdiger auf ihre Tochter und im Stillen dankte sie Gott, daß er ihr, nach schweren Schicksalsstürmen, dieses Kleinod gelassen. Wenn sich in ihre Freude zuweilen wehmütiger Schmerz mischte, so geschah es nur bei dem Gedanken an ihren verstorbenen Ehemann, dem es versagt geblieben war, Magda zur blühenden Jungfrau heranwachsen zu sehen. In dem ehrlichen Kampfe um die Existenz war der brave Mann untergegangen, aber sein ratsloses Rühen und Ringen hatte doch Früchte getragen und er durste mit dem ruhigen Bewußtsein, für Weib und Kind ausreichend gesorgt zu haben, aus dem Leben schezen. Die Lehrerschwitze besaß so viel, sich das kleine Anwesen in der Residenz kaufen und ohne Sorgen mit ihrer Tochter leben zu können; freilich einfach und bescheiden, doch weder sie noch Magda waren anspruchsvoll und so sicherten sie sich die Zufriedenheit des Herzens.

* Die "Nordb. Allg. Blg." veröffentlicht — freilich etwas spät — ein Handschreiben des verewigten Kaisers Friedrich an den Reichskanzler. Dasselbe ist bei Gelegenheit der 50jährigen Erinnerung an den Eintritt des Fürsten Bismarck in die Armee verfaßt und hat folgenden Wortlaut:

Charlottenburg, 25. März 1888. Ich gedenke mit Ihnen, mein lieber Fürst, der heute abgelaufenen 50 Jahre, welche verstrichen sind, seitdem Sie in das Heer eintraten, und freue Mich aufrichtig, daß der Garde-Jäger von damals mit soviel Zufriedenheit auf dieses abgelaufene halbe Jahrhundert zurückblicken kann. Ich will Mich heute nicht in lange Auseinandersetzungen über die staatsmännischen Verdienste einlassen, welche Ihren Namen für immer mit unserer Geschichte verschlossen haben. Aber das Eine muß Ich hervorheben: daß, wo es galt, das Wohl des Heeres, seine Wehrkraft, seine Schlagfertigkeit zu vervollkommen, Sie immer fehlten, um den Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Somit dankt Ihnen das Heer für erlangte Segnungen, die es Ihnen niemals vergessen wird, und an der Spitze desselben der Kriegsherr, der erst vor wenigen Tagen beraten ist, diese Stellung nach dem Heimgang Dessen einzunehmen, der unausgesetzt das Wohl der Armee auf dem Herzen trug. Ihr wohlge- neigter gez. Friedrich.

Das "Kanzlerblatt" bemerkt zu der Veröffentlichung, es gereiche ihm zu besonderer Freude, in den Stand gesetzt zu sein, jenes Schreiben zu publizieren, "weil in demselben der Hochselige Kaiser selbst Zeugnis dafür ablegt, wie weit seine Intentionen von der Richtung der landläufigen Opposition des Fortschritts und der freisinnigen Partei abwichen, und wie vollkommen sie dem Geiste entsprachen, in welchem Kaiser Wilhelm I. regiert hat. — Ein derartiges Zeugnis wirkt ein scharfes Schlaglicht auf die Fribolität des Bestrebens der freisinnigen Presse, den Hochseligen Kaiser noch im Grabe zu einem Gestaltungsgenossen zu stempeln."

* Reichskanzler Fürst Bismarck, dessen Gesundheitszustand, wie versichert wird, nichts zu wünschen übrig läßt, hat die Geschäfte in vollem Umfang aufgenommen. Er empfing bereits mehrere Mitglieder des preußischen Staatsministeriums und der Reichsbehörden. Wie schon erwähnt wurde, gedenkt der Kanzler bereits bei der Berathung des Staats des auswärtigen Amtes im Reichstage das Wort zu nehmen, er wird also schon vor der ersten Lesung der noch ausstehenden ostafrikanischen Vorlage im Parlament erscheinen.

* Über das Ergebnis der Landtagswahlen in Württemberg liegt folgender amtliche Bericht vor: Die Cartellparteien (Bundespartei und deutsche Partei) zählen 49 Vertreter; die Linke (Freisinnige und Volkspartei) 17 Vertreter; 4 Stichwahlen sind noch erforderlich. Die württembergische Regierung kann sich demnach auch im neuen Landtage auf eine starke und zuverlässige Mehrheit stützen. Als Eröffnungstag des Landtages wird der 29. Januar genannt.

* Nach einer am Sonnabend aus San Salvador eingegangenen Meldung sind die Aufständischen bei einem Angriffe auf Dar-es-Salam mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Auf deutscher Seite sind nur der

Beamte der ostafrikanischen Gesellschaft, Boverstein, und die Schwester Marie Fingerle, von der bei dem Kampf in Brand gerathenen Niederlassung der evangelischen Missionsgesellschaft, verwundet worden.

* Der Reichstag erledigte in seiner Sonnabend-Sitzung die Berathung des deutsherrschinnigen Antrages, welcher die Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die Einführung von Gewerbeberichten ins Auge faßt. Im Verlauf der Diskussion über diesen Gegenstand, mit welchem sich das Haus seit Jahren zu verschiedenen Malen bereits eingehend beschäftigt hat, sprach sich der Redner der conservativen Partei, Abg. Dr. Hartmann, im Einvernehmen mit den Vertretern der verbündeten Regierungen gegen den Antrag aus, für welchen absolut kein Bedürfnis vorhanden sei, da die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen bereits überall die Errichtung von Gewerbeberichten ermöglichen. Die Majorität des Hauses entschied sich jedoch für Annahme des Antrages. In der nächsten, Dienstag um 1 Uhr stattfindenden Sitzung wird die zweite Lesung des Staats fortgesetzt werden.

Österreich-Ungarn. Die im ungarischen Abgeordnetenhaus begonnenen Plenarverhandlungen über das neue Wehrgez. scheinen sich sehr in die Länge ziehen zu wollen und dürften wochenlang dauern. Doch erhält sich noch wie vor die Annahme, daß das Abgeordnetenhaus die Vorlage schließlich unverändert und mit großer Mehrheit annehmen werde, wofür auch der Umstand spricht, daß die liberale Partei in ihrer am Freitag abgehaltenen Clubszitting einstimmig beschloß, das Wehrgez. als Grundlage für die Spezialdebatte zu accipieren. — In der Freitagsitzung des Unterhauses hielt Abg. v. Bauhnern eine das deutsch-österreichische Bündnis und den Fürsten Bismarck warm feiernde Rede.

Frankreich. Ein Manifest Boulanger's antwortet auf den Maueranschlag seiner Gegner, der mit den Worten "Kein Sedan!" schloß, und sagt, derselbe sei ein Appell an die Feigheit, Frankreich habe kein Sedan mehr zu fürchten, es verlange entschieden nach Frieden, sei aber stark genug, um sich gegen Herausforderungen zu verteidigen und die Stürme zu bestehen, von denen es bedroht werden möchte. Boulanger schließt sein Manifest mit den Worten: "Um ein neues Sedan zu verhüten, wollen wir uns der Vertheidigung des Wohlstandes des Landes und seiner jetzt vergeblichen Schäfte weihen."

Belgien. Die belgische Regierung läßt die Mitteilung, König Leopold selbst sei der Verfasser der Broschüre, welche die Politik des Ministeriums und der katholischen Partei in Wehrfragen tadeln, ähnlich für unbegründet erklären. Jedenfalls hat die Schrift einen gewaltigen Eindruck gemacht und wird wohl viel zur Einführung der allgemeinen Militärpflicht beitragen.

Italien. Ein Friedenscongress hat in Rom stattgefunden; derselbe sprach sich für die friedliche Beilegung aller Böllerstreitigkeiten aus. — Auch zahlreiche Franzosen nahmen an dem Congresse Theil. Wenn diese Friedensapostel nur erst ihre Landsleute an den Seinen belehren wollten! Aber dort dürfen sie sich mit einer solchen Aufforderung nicht hören lassen.

England. Die Auslegung des englischen Markenschutzgesetzes und dessen überschreite Handhabung seitens der englischen Zollbehörden befriedigt jenseits des Kanals noch immer nicht vollständig, namentlich insofern sie nicht ausreichend erscheint, die deutschen Erzeugnisse vom englischen Markte zu verdrängen. Das hat sich wieder

zur Weihnachtszeit gezeigt. Die Christmas Cards und ähnliche zu Weihnachten gangbare Erzeugnisse des Farben-drucks sind zumeist deutschen Ursprungs. Es ist nun, wie der Hannoversche Courier meldet, englischerseits in Anregung gebracht worden, die einheimischen Erzeugnisse mit dem Vermerk printed in the United Kingdom zu versehen. Es ist indessen sehr zweifelhaft, ob eine solche Maßregel das deutsche Fabrikat verdrängen hilft, zumal dieses den Vermerk printed in Germany trägt, was höchstens empfehlend wirkt und die Leute zum Kauf veranlaßt, da man von der Güte der deutschen Ware überzeugt ist.

Bulgarien. Der russische Oberst Kessiakow, einer der Hauptverhinderer der Enthronung des Battenbergers, welcher, von Petersburg kommend, Bulgarien betreten wollte, wurde an der bulgarischen Grenze zurückgewiesen. Eine Note des deutschen Consulats in Sofia an die bulgarische Regierung, in welcher das Ersuchen gestellt wurde, Kessiakow, der bedeutende Güter in Bulgarien besitzt, den Eintritt zu gestatten, wurde abschlägig be- schieden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 14. Januar.

* Der Conservative Bürgerverein war am Sonnabend zur statutengemäßen Jahressitzung einberufen. Die Tagesordnung bestand aus Jahresbericht, Rechnungslegung und Vorstandswahl. Dem Jahresbericht entnahmen wir vor Allem den Ausdruck der ersten Trauer über das Hinscheiden der deutschen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich. Der Tod hat auch die Mitgliederzahl des Vereins gefüllt; sechs treue Gefüllte genommen, nämlich die Herren Kaufmann Friede, Kreissekretär Hoy, Oberstleutnant a. D. Jacobi, Uhrmacher Mandel, Pädagog Schneider und Lieutenant Scobel, wurden abberufen. Ehre ihrem Andenken! — Schwer empfunden wurde der Rücktritt des Herrn Staatsanwalts Heym von dem mehrere Jahre innegehabten Posten des Vorsitzenden. Der Verein glaubte seine Anerkennung für die umsichtige Thätigkeit durch Ernennung des aus dem Vorstande scheidenden Herrn Heym zum Ehrenvorsitzenden Ausdruck verleihen zu dürfen. Das Amt des Vorsitzenden versah einige Zeit Herr Photograph Springer; häufige Abwesenheit von Hirschberg veranlaßte Herrn Springer, das Amt niederzulegen; ihm folgte Herr Landgerichtsrath Heintz, der gegenwärtige Vorsitzende des Vereins. — Im Laufe des Jahres wurden 17 Sitzungen abgehalten, die durchschnittlich recht rege besucht waren. Zwei Sitzungen gestalteten sich zu erhebenden Trauerfeierlichkeiten für die beiden heimgegangenen Kaiser; in 6 Sitzungen wurden Vorträge über interessante Materien gehalten; vielfachen Stoff zu Besprechungen gaben die dem Fragefassen entnommenen Anfragen. Gebe Gott, daß dem an Unglück so reichen Jahre 1888 nun ein Jahr der Freude und des Friedens folgen möge! — Die Rechnungslegung ergab ein günstiges Resultat der Kassenverhältnisse. Die Decharge wird unter Anerkennung der sorgfältigen Kassenführung ertheilt. — Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Herren: Landgerichtsrath Heintz als Vorsitzender; Eisenbahnbetriebssekretär Bäuerle als dessen Stellvertreter; Lehrer Meincke als Protokollsführer; Schuhmachermeister Wendlandt als Kassirer; Redakteur Schwäbli als Schriftführer. — Es folgte ein Referat über die Weihnachtseinschreiberung; von dem von Menschenfreunden gespendeten Betrage mit 363,50 Ml. konnten 95 Personen im Kynast und 70 Parteien zu Hause mit Christgeschenken erfreut werden; außer Geldbeiträgen ließen 80 P. d. Eichorien (von Herrn Premierlieutenant Borchert), eine große Anzahl Kleidungsstücke, Bilderbücher, Pfefferluchen, Christbaumzweigen und Kartoffeln als Geschenke ein; 120 Festumzüge des Sonntagsfreundes, Liebertyte und Insertionen verursachten ebenfalls keine Auslagen. Im Ganzen wurden vertheilt 224 Scheffel Steinholz, 560 Bündel Holz, 357 Pfund Weizenmehl, 142 Pfund Reis, 38 Pfund gebrühter Kaffee, 80 Pfund Eichorien, 90 Striegel und noch vieles Andere an Gelb und Kleidern. Dem Comitee

Das kleine Haus und der dufende Blumengarten bildeten ihre Welt; sie flohen die Gesellschaft der Menschen nicht, aber sie suchten sie auch nicht auf. Ihr Verleben beschränkte sich auf die Familie eines Rentiers, mit dessen Töchterchen Magda Freundschaft geschlossen, — und seit dem letzten Winter war noch ein junger Mann dazugekommen, den Magda in der Familie des Rentiers Jordan kennen gelernt. Bei einem Ball, den später Jordan gegeben, hatte er sie zum Tischwalzer engagiert. Als höflicher Mann war er dann in dem kleinen Haus erschienen, um sich zu erkundigen, ob der Ball den Damen gut bekommen sei, und da sich mit Mutter und Tochter so hübsch plaudern ließ, so wiederholte er seinen Besuch, und weil Frau Rüdiger ihn nicht ungern sah, so kam er immer wieder, im Stillen hoffend, daß seine Gegenwart wohl auch Magda nicht lästig falle.

Am heutigen Tage hatte er sich gleichfalls eingefunden und saß mit den Damen an dem Tische vor dem Hause, eine Lafrance-Rose in der Hand haltend, welche Magda für ihn gepflückt.

"Sie lehren eigentlich die Weltordnung um," äußerte er zu dem schönen Mädchen und fügte auf ihren fragenden Blick hinzu: "Es ist doch Sitte, daß wir Männer uns den Damen mit Blumen nähern; statt dessen erweisen Sie mir die Aufmerksamkeit."

"Es ist ein Willkommenstruß, den Flora dem gern geschenken Gäste bringt," erwiderte Magda.

"Wahrhaftig?" fragte er sichtlich erfreut, fügte aber, seine schöne Nachbarin scharf fixirend, hinzu: "Keine konventionelle Redensart?"

"Mein Kind versteht sich nicht auf die Galanterien der Gesellschaft," ergriff Frau Rüdiger das Wort. "Was sie sagt, ist wahr."

Magda erröthete ein wenig und der flüchtige Blick, den sie dem Gäste zuwärts schien zu sagen: "Werke Dir das für die Zukunft!" Gleich nachher aber sprach sie ihr Bedauern aus, daß der Herr Referendar sich so selten sehen lasse.

"Ich stand seit den letzten drei Tagen auf dem Sprunge hierher," entschuldigte er sich, "aber das Wetter war zu schlecht."

Magda blickte ihn mit ihren feuchtglänzenden Augen lächelnd an. "Sie sprechen auch von schlechtem Wetter," äußerte sie lippeschütteln, "was meinen Sie eigentlich damit?"

"Na, wenn es regnet oder stürmt."

Abermals schüttelte Magda ihr schönes Haupt und fuhr träumerisch fort: "Wenn die Wolken über den Himmel ziehen und den befruchtenden Regen über die schwachende Pflanzenwelt ausgießen, um sie zu erquicken, ist denn das schlechtes Wetter? Oder wenn der heulende Sturm die bösen Dünste verjagt und Gott in Blitz und Donner so recht vernehmlich zu uns spricht: kann man denn da von schlechtem Wetter reden?"

Sie sah ihn dabei so heiter an, wie ein Sommermorgen, wenn die liebe Sonne uns tief ins Herz hineinleuchtet.

Der Referendar war um eine Antwort verlegen. Endlich erwiderte er: "Sie haben eine so hochpoetische Art, die Ansichten und Ausdrücke von uns prosaischen

Menschenkindern zu widerlegen, daß ich gar nicht wage, mit Vernunftgründen zu kommen. Ich glaube, Sie brächen es sogar fertig, der strengen Justitia eine poetische Seite abzugewinnen."

"Diese Dame interessiert mich zu wenig," lächelte Magda, "obwohl ich mit Ehrfurcht einen Blick in ihr Album — es sind dies ja wohl die Pandekten — geworfen habe. Dieselben machen wohl viel Kopzerbrechen?"

"Möglich," lachte der Referendar, "ich habe mir bis jetzt an ihnen den Kopf noch nicht zerbrochen." (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

[Galant.] Ein älterer Herr hat das Unglück, im Pferdebahnwagen auf den Fuß einer Dame zu treten, die in einen Schmerzschrei ausbricht. Der Herr entschuldigt sich: "Verzeihen Sie, aber es war nicht meine Schuld; warum ist Ihr Fuß so klein, daß man ihn nicht sehen kann?" Und das Aechzen der Dame veränderte sich in ein Lächeln.

Emaillierte Kochgeschirre, Waschgeschirre, Wasserstanden, Wasserkannen, Elmer etc. in ausgezeichneten Qualitäten, in blau-weiß, weiß-weiß, kupfer-weiß und Granit-Emaile empfohlen in kolossal Auswahl, zu billigsten Preisen.

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2. Präsent-Bazar. Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

wurde der wohlverdiente Dank ausgesprochen. — Hierauf wurde beschlossen, Kaisers Geburtstag feierlich zu begehen; mit den vorbereitenden Schritten wurde der Vorstand beauftragt. — Nachdem noch eine Frage aus dem Fragekasten, Miethsverhältnisse ber., erörtert war, wurde die Sitzung um 12 Uhr geschlossen.

d. Im getrigen Vereinsabend des Evang. Männer- und Junglings-Vereins sprach Herr Lehrer Weiß über „die Selbsthilfe und das Genossenschaftsleben“, wofür ihm Herr Pastor Lauterbach im Namen der Anwesenden den besten Dank ausprach. Nach der Begrüßung eines neuen Mitgliedes brachte der Herr Vorsitzende noch einen Aufsatz von Dr. Adelhold über „die menschliche Lebensdauer“ und einen Humoreske von Robert Rößler zum Vortrag.

* Dem Sturm am Sonnabend folgte gestern ein windstiller, sonnenheller Tag; wenn auch die Temperatur den winterlichen Gefrierpunkt nicht verließ, so schien doch die Sonne so warm, als wenn sie mit Frühlingskräften ausgestattet wäre. Das Gebirge präsentierte sich in seltener Klarheit und als am Abend die Sonne in goldiger Pracht am Horizonte untertauchte, gestand wohl mancher Spaziergänger ein: „Solche Wintertage gehören zu den Seltenheiten“. Doch die äußerliche Pracht versöhnt nicht mit den Schattenseiten, insbesondere nicht mit den Folgen des Schneemangels; die Erde ist 1-1/2, Fuß tief eingefroren, wodurch die Wintersaaten sehr leiden. Auch Wassermangel macht sich empfindlich geltend. Viele Mühlen haben ihren Betrieb einstellen müssen und liegen nun brach; die Mühlenbesitzer sehnen sich nach Schnee, weil nur dieser die Flusläufe und Bäche mit Wasser füllen kann. „Staub auf der Straße“ zu Mitte Januar wird nicht gern gesehen, weder vom Müller, noch vom Landwirth, noch vom Forstmann und Waldarbeiter. Sie alle blicken sehnsüchtig aus nach dem Hermelin des Winters — dem Schnee!

* Das Salz wird teurer! Wie wir hören, sind die Salinen einig geworden, den Preis des unversteuerten Salzes pro Waggon um 50 Pf. zu erhöhen, da der bisherige Preis nicht mehr im Verhältnis steht zu den Regelosten und den unbedingt nötigen Gewinn nicht mehr abwirkt. Es würde sich also der Preis für den Sack Salz um 32 Pf. erhöhen — ein Beitrag, der auch beim Kleinverkauf durch entsprechende Erhöhung zum Ausdruck kommen dürfte.

* Am 15. d. Ms. wird in Colmar eine von der Reichsbankstelle in Mühlhausen i. Elsäss abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

○ (Schwurgerichtssitzung vom 14. Januar er.) Unter Vorst des Herrn Schwurgerichtspräsidenten Haase wurde mit einer Ansprache an die Herren Geschworenen die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode eröffnet. Die erste Verhandlung richtet sich gegen den Maurer Julius Ritter aus Eventhal, Kreis Landeshut, wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg. Der Angeklagte, ein etwa 35jähriger Mann, wanderte vor 28 Jahren mit seinen Eltern nach Lodz in Russisch-Polen aus; er verblieb jedoch preußischer Untertan. Vorbestraft ist er noch nicht. Am 22. Mai v. J. am 3. Pfingstfeiertag begab sich der Angeklagte mit seiner Frau zu Lodz in eine Restauration, wo er stark dem Brannwein zusprach. Abends gegen 11 Uhr lehrte er mit seiner Frau heim. Auf wiederholtes Klopfen an der Stubentür wurde ihnen nicht geöffnet, weil die darin in diesem Schlaf sich befindenden Kinder nicht erwachten. Darauf hielt schlag der Angeklagte die Stubentür ein, ergriff eine Klopfpeitsche und schlug auf die festgeschlossene älteste 13jährige Tochter Ida. Das Kind verstarb im Folge der Schläge und des Schreckens in Krämpfen und war nach einer halben Stunde eine Leiche. Erst am anderen Morgen hat R. seine unselige That übersehen. Schleunigst nahm er vor den Seinigen Abschied. Er ging nach Preußen und stellte sich am 31. Mai selbst der diesseitigen Behörde in Schwarzenbach. Aus der Beweisaufnahme geht hervor, daß die Angaben des Angeklagten der Wahrheit entsprechen. Der Tod ist durch Nervenschlag eingetreten. Der Angeklagte wird zu 4 Jahren Gefängnis verurtheilt. — Die zweite Verhandlung richtet sich gegen den Arbeiter Fischer aus Gießen wegen Sittlichkeitsverbrechen (§ 176 Str. G.-B.) — Verhandelt wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Angeklagte wird zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben ein hölzernes Aushängeschild und ein Hundemauskorb von Draht.

○ Heute Morgen gegen 12 Uhr ist die Festigung des Gärtnerschenbesitzers Wagner in Greifenthal total eingedroschen worden. Es wird böswillige Brandstiftung angenommen. — Bei der Cunnersdorfer Fabrik soll ein Schulnabe, welcher auf dem Eise des Ziehens schwunderte, ertrunken sein.

* [Personen-Nachrichten.] Der Postsekretär Herr Schindler ist von Liegnitz nach Hirschberg, der Postsekretär Herr Beyer von Landeshut nach Liegnitz versetzt. — Die Oberpostbeamten-Hilfsbeamten Herren Weiß und Kislatis zu Liegnitz sind in den Ruhestand versetzt. — Herr Kanzleidirektor Blasig zu Liegnitz ist zum Kanzleidirektor des Landgerichts Beuthen O.-Sch. ernannt. — Der Gerichtsvollzieher Herr Stoll zu Liegnitz ist in den Bezirk des Ober-Landesgerichts Köln übergetreten. — Verliehen wurde dem Steuer-Einnahmer erster Klasse a. D. Fenzler zu Liegnitz, bisher zu Stenschenwo im Kreise Posen (West), der Ritter-Adler-Orden vierte Klasse; dem pensionierten Eisenbahn-Schaffner Ossig zu Ratibor das Allgemeine Ehren-

zeichen. — Die Petersburger Akademie der Wissenschaften hinterließ. In Katholisch-Hammer hat ein Kind die Sprache verloren und in Polnisch-Hammer sind zwei Kinder erblindet. — Der Sohn einer hiesigen Kaufmannsfamilie, ein seit längerer Zeit im Eisenbahndienst verwendeter junger Mann, hat sich gestern früh durch einen Revolverschuß entlebt.

Bunte Tageschronik.

Die soeben ausgegebenen Zweimärkte mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II. und der Jahreszahl 1888 zeichnen sich, namentlich was den Porträtkopf des Monarchen betrifft, durch vortreffliche, tiefe Modellirung und scharfe Prägung aus, so daß die neuen Stücke zu den besten Erzeugnissen der Berliner Münze gezählt werden können. Berliner Bankiers verkaufen die Münzen noch mit 75 Pfennigen Aufgeld. — Herr Rennell Rodd, der Verfasser der Biographie Kaiser Friedrichs, ist durch Dekret vom 1. Januar vom englischen Ministerpräsidenten Lord Salisbury zum ordentlichen Botschaftssekretär ernannt worden. — Ein großes Feuer zerstörte Mittwoch Nacht die Holz-Baracken am Boulevard Richard Lenoir zu Paris, in welchem die Knabenschule des Viertels untergebracht ist. Das Feuer griff so rasch um sich, daß auch bald die durch einen Hof von der Knabenschule getrennte Mädchenschule zu brennen anfing. Die Flammen, welche weit über die umliegenden Häuser emporstiegen, waren weithin sichtbar und lockten eine zahlreiche Menge nach der Brandstätte, wo mittlerweile bereits acht Dampfspritzen mit den Löscharbeiten beschäftigt waren. Das Feuer wurde, ohne Menschenleben zu fordern, gelöscht. — Ein Wunder des Brückenebaus scheint eine neue, großartige Brücke zu sein, welche soeben vollendet worden ist und bei Nebraska-City, 74 Meilen oberhalb Omaha, über den Missouri führt. Sie wird als ein Meisterwerk amerikanischer Baukunst geschildert. Man hielt ursprünglich den Plan für unausführbar, weil einerseits die Strömung bei Nebraska-City außerordentlich stark ist und weil die Dampfer-Gesellschaften dem Unternehmen feindlich gestanden waren. Die Brücke ist eine Art Kettenbrücke, denn sie ruht auf einem schwimmenden, fest verankerten Unterbau aus Kähnen. Was sie von ähnlichen Brücken hauptsächlich unterscheidet, ist, daß sie nicht eine gerade, sondern eine gebrochene Linie darstellt, indem sie die Gestalt eines römischen V besitzt, dessen Spitze stromabwärts zeigt. Kommt ein Dampfer, so werden die Klammern, welche die beiden Theile der Brücke zusammenhalten, gelöst und durch die Kraft der Strömung auseinander getrieben. Dadurch öffnet sich für das Schiff eine Straße von 528 Fuß Breite. Zum Schließen der Brücke wird abermals die Gewalt der Strömung benutzt und zwar durch eine Vorrichtung, deren Mechanismus so einfach ist, daß ein Mann den ganzen Dienst versehen kann. Die Mitte der Brücke dient als Fahrstraße, neben welcher auf beiden Seiten breite Fußwege angebracht sind. — Unter den reichen Damen Südamerikas dürfte gegenwärtig Donna Isidora Caufino in Chile den ersten Rang einnehmen, denn von ihrem Reichtum werden in dortigen Blättern fabulöse Dinge erzählt, und die geringste der vielseitig variierenden Schätzungen ihres Vermögens beläuft sich auf 7 bis 8 Millionen Pfund Sterling. Sie beabsichtigt eine Reise durch Europa zu machen, und kommt demnächst nach England. Diese für Europa ebenso erfreuliche wie wichtige Thatsache wird des Längen und Breiten in einem chilenischen Blatte erörtert und am Schlusse noch hinzugefügt, daß die Millionärin, falls ihr London gefällt, „diesen Ort kaufen dürfe.“ — Aus dem Westen Amerikas wird eine haarsträubende Tragödie gemeldet: Ein gewisser Johann Schäffer war gerichtlich verurtheilt worden wegen eines unzüchtigen Angriffes gegen die Frau eines Bürgers, Namens James Bohola. Aus Rache sprengte er das Haus Bohola's mit Dynamit in die Luft. Die Frau, ihre Tochter und zwei Arbeiter wurden durch die Explosion oder fallende Balken getötet. Das Haus wurde gänzlich zertrümmert und James Bohola so furchtbar zugerichtet, daß man an seinem Auskommen zweifelt. Die Bewohner des Ortes machten mit dem Mörder kurzen Prozeß; er wurde ohne Umstände aufgehängt.

Telegramm der Post a. d. Riesengebirge.

Berlin, 14. Januar. Nachm. 2,15. Der Landtag wurde durch Se. Majestät den König in Person eröffnet. Se. Majestät sprach in der Thronrede sein zuverlässiges Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens aus; die wirtschaftliche und die Finanzlage des Landes wird als günstig bezeichnet. Die Thronrede kündigt ferner Maßregeln zur Besserstellung der Geistlichen und Lehrer an und nimmt ein Gesetz über die Reform der Einkommensteuer in Aussicht.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggons sämtlicher abgehenden Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rübbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Lodes-Anzeige.

Nach Gottes unerschöpflichem Rathschluß verschied Sonntag früh 1 $\frac{1}{4}$ Uhr nach kurzem aber schwerem Krankenlager unsere zweitälteste, herzensgeliebte unvergessliche Tochter und Schwester

Helene

im Alter von 10 Jahren 7 Monaten; was wir im größten Schmerze, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch anzeigen

Familie Carl Nauke.

Hirschberg, den 14. Januar 1889.

155

Beerdigung: Mittwoch, den 16. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

Allen Freunden und Bekannten, welche unseren lieben Sohn und Bruder die letzte Ehre erwiesen, auch denen, welche den Sarg ausgeschmückt haben, unsern tiefgefühltesten Dank.

157

Kupferberg, den 14. Januar 1889.

Familie Kammler.

Bahnärztliche Klinik jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,
prakt. Bahnarzt.
Atelier für künstl. Zähne
und Plomben. 1892

Meine Wohnung
befindet sich jetzt Warmbrunner-
straße 6, II. Etage. 158

Clara Tschiedel,
Musiklehrerin.

Ia. raffin. Rübel,
Maschinenöl,
gef. schlesischen Leinöl-Firniß
offerirt billige ab Lager bei Herrn
Spediteur R. Walter in Hirschberg
Erste Pausitzer Oelfabrik
in Lauban. 2431

Schorers Familienblatt

(viertelj. 2 Mk.)

lieft seinen Abonnenten des Jahr-
gangs 1889 das prachtvolle Werk

In Lust und Sonne
als Gratisbeilage. 142



* Großfolio-Ausgabe.*

Abonnements-Preis:
vierteljährlich 3 Mark
(für 13 Nummern)
oder
nur 50 Pf. das 14-tägige Heft.

Man abonniert auf den neuen Jahr-
gang von "Über Land und
Meer" bei allen Journal-Expeditionen
und Postanstalten. 100

Eine Probenummer ist in jeder
Buchhandlung gratis zu haben.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien
und wird gegen Franko-Einsendung des
Preises franko versandt:

Schweinhaus, Geschichte der Burg-
ruine gleichen
Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf.
Hirschberg (Sch.).

Paul Oertel.

Carl Klein,

En gros.

Gegründet 1835.

En detail.

Hirschberg, Langstraße Nr. 4.

Papier- und Schreibmaterialien-, Zeichnen- und Mal-Utensilien-Handlung.

Durch langjährige Verbindung mit den bedeutendsten Fabrikanten in diesen
Branchen und durch große Beizeuge bin ich in den Stand gesetzt, bei gleicher Qualität
stets billiger wie meine Concurrenten verkaufen zu können.

2336

Neu!
Verlag von Paul Oertel, Hirschberg.

Führer durch Neffersdorf und seine nächste Umgebung,

von
Oskar Rühle.

Auf Frankoeinsendung von 30 Pf. (auch in
Briefmarken) erfolgt Frankoliesierung.

Metereologisches.

13. Januar, Borm. 9 Uhr.

Barometer 729 m/m (gestern 725). Temperatur
+ 1° R. Niedrigste Nachttemperatur 0° R.

14. Januar, Borm. 9 Uhr.
Barometer 734 m/m (gestern 729). Temperatur
- 6° R. Niedrigste Nachttemperatur - 8° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Verein für Geßügelzucht.
Mittwoch, den 16. Januar, Abends 8 Uhr
Sitzung im "Schwarzen Adler". 156

Aus meinem Formular-Magazin empfiehle den Herren Standesbeamten:

1. Notizbuch über Geburten und Sterbefälle
2. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Geburten
3. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Sterbefälle
4. Aufgebots-Anträge a) wenn beide Verlobte erscheinen, b) wenn nur eines der Verlobten erscheint
5. Aufgebot (Aushang)
6. Standesamtliche Ermächtigung
7. Requisition wegen Aushang des Aufgebots
8. Benachrichtigung anderer Standesämter von einer vollzogenen Ehe
9. Bescheinigung der Eheschließung
10. Bescheinigung zum Zwecke der Taufe
11. Bescheinigung zum Zwecke der Beerdigung
12. Strafandrohungen wegen unterlassener Anzeige der Vornamen bei Geburten
13. Auszug aus dem Geburtsregister (halbe, ganze und Einlegebogen)
14. Auszug aus dem Sterberegister (halbe und ganze Bogen)
15. Alphabetisches Sach-Register für Standesämter
16. Verzeichniß der Aufgebote.

Hirschberg, Schles.

Paul Oertel.

Berliner Börse vom 12. Januar 1889.

Geldsorten und Banknoten.

	Basisfuss.	Deutsche Hypotheken-Certifikate.	Basisfuss.
20 Fres.-Stücke	16,15	Pr. Bd.-Eb. VI. rüdz. 115	4 $\frac{1}{2}$ 116,40
Imperials	16,19	do. do. X. rüdz. 110	4 $\frac{1}{2}$ 111,50
Deßtr. Banknoten 100 Fl.	168,75	do. do. X. rüdz. 100	4 102,25
Russische do. 100 R.	214,50	Breßl. Hyp.-Berl.-Act.-G.-Cert.	4 $\frac{1}{2}$ 138,10

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,00	Bank-Aktien.
Brenz. Cons. Anleihe	4	108,25	Breslauer Disconto-Bank
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	104,20	do. Wedeler-Bank
do. Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	101,10	Niederlausitzer Bank
Berliner Stadt-Oblig.	4	105,10	Norddeutsche Bank

Berliner Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	103,00	Oberlausitzer Bank
do. do.	5	119,00	Norddeutsche Bank
Bommerische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	106,70	Oberlausitzer Bank
Bosensche do.	4	101,75	Desterr. Credit-Aktien
do.	4	102,30	Bommerische Hypotheken-Bank

Schles. allgemeine Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	101,50	Bosensche Provinzial-Bank
do. landwirthl. & do.	3 $\frac{1}{2}$	101,50	Breßl. Hyp.-Berl.-Act.-Bank
do. do. A. u. C. do.	4 $\frac{1}{2}$	—	Breßl. K. K. Centr.-Bod. G.
Bommerische Rentenbriefe	4	105,40	Breßl. Hyp.-Bod.-Act.-A.
Bosensche do.	4	105,25	Reichsbank

Brenz. do.	4	105,30	östl. Deutsche Bank
Bosensche do.	4	105,25	östl. Deutsche Bank
Schlesische Staats-Anleite	3	94,60	östl. Deutsche Bank
Breßl. Brämer-Anleite v. 55	3 $\frac{1}{2}$	168,75	östl. Deutsche Bank

Deutsche Hypotheken-Certifikate.	3 $\frac{1}{2}$	100,26	Industrie-Aktien.
Deutsche Gr. Bd.-Eb.	3 $\frac{1}{2}$	100,26	Breslauer Verkehrs-Bahn
do. do. IV	3 $\frac{1}{2}$	100,25	Berliner Verkehrs-Bahn (große)
do. do. V	3 $\frac{1}{2}$	96,50	Braunschweiger Bahn
Br. Bd.-Eb. rüdz. I. u. II	5	113,25	Schlesische Eisenbahn-Kompanie

do. do. III. rüdz. 100	5	108,50	Ravensburg. Spinnerei
do. do. V. rüdz. 100	5	108,50	Bant.-Discont 4 $\frac{1}{2}$ %. — Lombard.-Ginsburg 5 $\frac{1}{2}$ %. —
do. do. VI.	5	108,50	Brinck.-Discont 30%.